

## Die Sanitätswachen.

♯ Berlin, 24. September.

Die socialdemokratische Fraction der Stadtverordneten-Versammlung hat den Antrag gestellt, die Sanitätswachen, welche bisher als ein Ergebnis privater Wohlthätigkeit bestanden, in die städtische Verwaltung zu übernehmen. Es ist der erste Antrag von Seiten der Minoritätsgruppen in der Versammlung, der einen sachlichen Hintergrund hat, und die Majorität hat dies sofort dadurch anerkannt, daß sie ihm die ernsthafteste Erwägung zusagte. Ganz ohne Bedenken ist der Antrag nicht. Man kann nicht behaupten, daß es in Berlin große Schwierigkeiten hätte, zur Nachtzeit ärztliche Hilfe zu finden. Die deutschen Aerzte stehen in ihrer Bereitwilligkeit, Hilfe zu leisten, unangefastet da. Fast jeder Arzt hat seine besondere Hausklingel, durch die er angerufen werden kann. Jüngere Aerzte insbesondere sind nicht selten sehr erfreut, wenn ein unerwarteter Zwischenfall ihnen die Gelegenheit verschafft, in Thätigkeit zu treten. Daß ein Theil der bestehenden Sanitätswachen ausreichende Beschäftigung gefunden hat, ist richtig; durchschnittlich kommt ihnen aber doch nur an jedem dritten Tage ein Fall zur Erledigung zu, und einen nicht unbedeutenden Procentsatz davon nehmen die nächtlichen Straßenschlägereien ein, bei welchen Verletzungen vorkommen, die mit einem einfachen Pflaster zu behandeln sind. Ein anderer Theil ihrer Beschäftigung ist darauf zurückzuführen, daß Personen auch ohne den Fall eines plötzlich eingetretenen Nothstandes unentgeltliche Medicinalhilfe in Anspruch nehmen, ohne doch den politischen Folgen verfallen zu wollen, die sich daran knüpfen, wenn jemand die Armenpflege in Anspruch nimmt.

Dann ist auch zu berücksichtigen, daß man eine sehr große Anzahl von Wachen einrichten müßte, um dem Bedürfnisse in vollem Umfange zu genügen. Wenn man in Berlin 40 Wachen einrichten wollte, müßte der Commune leicht eine Jahresausgabe von 200 000 Mark erwachsen. Und doch würde diese Zahl nicht ausreichen, um die Sanitätswachen allgemein zugänglich zu machen. Und es hieße doch die Kraft der Medicinalpersonen für ihre tägliche Arbeit sehr schwächen, wenn man ihnen übermäßige Nachwachen zumuthen wollte.

Was erreicht werden muß, ist, daß Jedem die Gelegenheit geboten wird, bei Krankheitsfällen, die zur Nachtzeit eintreten und ein schnelles Eingreifen erfordern, ärztliche Hilfe zu finden. Die Polizeibureaus, die Apotheken müssen zur Nachtzeit zugänglich bleiben und in ihnen muß man eine Auskunft darüber erhalten können, welche Aerzte bereit sind, zur Nachtzeit sich zu Erkrankten zu begeben. Neben diesen ohnehin zugänglichen Stellen aber noch besondere Locale zu errichten, in denen auf das Unglück buchstäblich gewartet wird, möchte doch Bedenken gegen sich haben, die einer sorgfältigen Erörterung bedürfen.

## Politische Uebersicht.

Breslau, 25. September.

Der Beschluß der städtischen Behörde in Glogau, bei Vergebung von Hypothekendarlehen die Zahlung von Capital und Zinsen in Gold zu stipulieren, um die Commune gegen die Folgen der von den Agrariern geplanten Geldverschlechterung sicher zu stellen, erregt den Zorn der Kreuzzeitung. Sie will gleich ganz energischen Protest einlegen gegen die

## Wildes Blut. \*)

[24]

Erzählung in zwei Abtheilungen von Balduin Möllhausen.

Das Grundstück, welches als Eigenthum in den Besitz des Herrn Steuercontroleurs Ditke übergegangen war, um ihm dereinst nach seiner Pensionierung als Ruheflücht zu dienen, bestand aus einem einstöckigen Häuschen mit mehreren von dem Bodenraum abgetrennten Stiebelstuben, in welchen Florence und Fräulein Lucinde ihr Unterkommen gefunden hatten. Zu dem Hause gehörte Stallung für ein Pferd, eine Kuh und den sonstigen kleineren Viehstand. Ferner ein Gemüsegarten von mäßigem Umfange hinter dem Hofe und ein mit Rosenbüschen und der Jahreszeit entsprechenden Blumen geschmückter Vorgarten. Einen großen Theil des letzteren beschattete ein alter weitverzweigter Nußbaum. Um dessen Stamm lief eine von Latzen hergestellte sechsseitige Bank. Zwei Gartentische, mehrere Bänke und Stühle vervollständigten die Einrichtung der freundlichen Stätte, auf welcher die Familie Ditke die schönen Sommertage oft bis tief in die Nacht hinein verlebte.

Unter diesem Nußbaume wurde gegessen und getrunken, hier handelte die Frau Controleurin unermüdet ihre Stricknadeln, hier mischte der Herr Controleur mit einigen guten Freunden die Karten, hier las Fräulein Lucinde die Zeitungen und hielt sie endlose Vorträge über Kindererziehung und den Werth der Wissenschaften in der Frauenwelt, und hier endlich hatte Florence zeitweise unter der gelehrten Dame Leitung unter zahllosen kriegerischen Auftritten sich allmählich so viel Wissen angeeignet, wie gerade für ein junges Mädchen nothwendig, um sich ohne fremde Hilfe einen Weg durchs Leben bahnen zu können. Dahin hatte Fräulein Lucinde in erster Reihe die Kenntniß der englischen und französischen Sprache gerechnet. Auch mit der Musik hatte sie es versucht — sie spielte nämlich erträglich Guitare — allein bei Florence's Widerwillen gegen dieses Instrument gab sie sehr bald auf, eine Virtuosa aus ihr zu bilden, obwohl diese ihr hervorragendes musikalisches Talent bis zum Uebermaß im Abhängen und Abpfeifen aller ihr nur erreichbaren Volksweisen offenbarte.

Als an dem heutigen, heiteren Wetter verheißenden feuchten Nebelmorgen Florence schon in aller Frühe spurlos verschwand, nebenbei ein Verfahren, welches nicht nur ihr selber, sondern auch allen übrigen Hausgenossen zur Gewohnheit geworden, ruhte der Herr Controleur noch sanft in den Armen des holden Schlummergottes. In Berücksichtigung seines schweren nächtlichen Dienstes hatte die Frau Controleurin peinlich dafür Sorge getragen, daß Niemand ihn störe. Sie hieß sogar Florence's Frühwanderung willkommen, weil dadurch das Thürwerfen, Poltern, Befehlen und Singen im Hause auf einige Stunden unterbrochen wurde. In Folge dessen hatte der Herr Controleur denn auch recht gut ausgeschlafen, und um die Zeit, zu welcher Florence und Walfort sich dem Dorfe näherten, saß er bereits in herrlichster Laune in seinem Zimmer am Fenster, von wo aus er zuweilen einen stumpfen Blick über die Brille hinweg auf die

Beunruhigungen über das deutsche Geldwesen, die geeignet seien, ernste Konsequenzen zu zeitigen. Die Agrarier, die seit Jahr und Tag für die Verschlechterung des deutschen Geldes um 20 Procent durch Einführung der Silberwährung agitiren, klagen über „Beunruhigungen“, wenn Gläubiger Vorsichtsmaßregeln ergreifen, um zu verhindern, daß sie bei Rückzahlung der Darlehen anstatt 1 Mark Gold nur 80 Pf. erhalten! Die Kreuzzeitung appellirt an die Regierung, deren Aufgabe es sei, „Befrebungen entgegenzutreten, welche deutsche Münzen discreditiren“, wohlgerne deutsche Münzen, welche zur Zeit glücklicher Weise noch nicht geprägt sind! Die Wuth der Kreuzzeitung beweist, wie die „Eib. Correspond.“ richtig bemerkt, daß die Logauer städtischen Behörden auf dem rechten Wege sind, und daß die Stipulirung der Rückzahlung der Darlehen in Gold das sicherste Mittel ist, der agrarischen Agitation gegen die Goldwährung ein Ziel zu setzen. Die städtischen Behörden, Hypothekenbanken, Privateapitalisten u. s. w. mögen darin eine Mahnung sehen, dem Logauer Beispiele zu folgen.

Die Pforte hat ein Rundschreiben an die Mächte gerichtet, welches nach der „Köln. Ztg.“ folgenden Inhalt hat:

Nachdem im Eingange kurz die Vorgänge in Ostrumelien und Bulgarien erwähnt worden, theilt die Pforte mit, daß sie vom Fürsten Alexander ein Telegramm erhalten habe, worin derselbe sagt, daß das Volk Ostrumelien ihn zum Fürsten ausgerufen und um Annahme der Herrschaft gebeten habe. Dieser Bitte entsprechend, sei er nach Philippopol gekommen und habe die Regierung der Provinz übernommen. Die Türkei möge überzeugt sein, daß dieser Schritt keineswegs gegen die türkische Regierung gerichtet sei, da er (der Fürst) die Oberhoheit des Sultans über beide Provinzen vollständig anerkenne. Er bitte daher den Sultan, diesen Schritt gutzuheißen und ihm dadurch aufs Neue einen Beweis seiner wohlwollenden und gnädigen Gesinnung zu geben, die er stets beiden Provinzen bewahrt habe. Nach Ausführung dieser Depesche beauftragt die Pforte ihre Botschafter, den Regierungen mitzutheilen, daß sie unter solchen Umständen von dem ihr nach Art. 16 des Berliner Friedens zustehenden Recht Gebrauch mache und türkische Truppen in Ostrumelien werde einrücken lassen. Indem sie die Regierungen von diesem Entschlusse in Kenntniß setzt, spricht die Pforte die Hoffnung aus, daß die Mächte ihren Einfluß aufwenden werden, um den Fürsten von Bulgarien auf den Weg der Pflicht zurückzuführen, die er in so schwerer Weise verkannt habe.

Troßdem glaubt man nicht, daß die Türkei mit Waffenmacht einschreiten wird, und zwar schon deshalb nicht, weil es ihr sowohl an Truppen wie an Geld gebricht.

Gegen den Fürsten Alexander führen die Officiösen in Berlin und Petersburg eine sehr scharfe Sprache, wogegen man ihn in Wien und London freundlicher behandelt. Inzwischen versteht es der Fürst, sich in Bulgarien und Rumelien eine ungemeine Popularität zu verschaffen und es wird Rußland schwer sein, die panbulgarischen Bestrebungen von der Person des Fürsten zu trennen.

Ueber die Ankunft des Fürsten in Philippopol wird den „Times“ unterm 22. d. Mts. berichtet:

„Fürst Alexander kam heute Mittag in Begleitung Karavelows in Philippopol an und wurde von einer ungeheuren Menschenmenge enthusiastisch begrüßt. Nachdem der Fürst den Palast des Gouverneurs erreicht hatte, hielt er dort mit M. Stransky und den Mitgliedern des Ausschusses der provisorischen Regierung, welche letztere ihre Vollmachten in seine Hände niederlegten, eine Conferenz. Alsdann ertheilte der Fürst den Befehl, daß die von einigen öffentlichen Gebäuden entfernten Ab-

Dorfstraße hinaus sandte. Seine Gattin hatte neben dem anderen Fenster Platz genommen und bot mit ihrer kurzen behäbigen Gestalt, dem Doppelkinn, den farblosen Hängewangen und den auf ihren Strickstrumpf gesenkten grau-grünblauen Augen ein Bild innerer Zufriedenheit.

Eine Pause längerer Schweigens unterbrach der Herr Controleur mit einem herzlich milden Seufzer, welchem die ergebungsvollen Worte folgten:

Ein rechter Segen, wenn das Mädchen nicht im Hause ist. Man sollte meinen, ein Engel des Friedens zöge hier ein, sobald sie ausfliegt.

Zumal bei der Feiertagsstille, fügte die Frau Controleurin hinzu, ohne den Blick von den knisternden Stricknadeln zu erheben, selbstverständlich steckt sie wieder im nassen Walde, anstatt durch das Ablesen eines Pfalters Erjas dafür zu suchen, daß heute erst Nachmittags Gottesdienst abgehalten wird.

Wohin sie keine zehn Pferde ziehen, erklärte Ditke gleichmüthig, seine Worte mit einer Dampfvolke aus der langen Pfeife begleitend.

Nun, wir sind nicht verantwortlich für ihr Seelenheil, tönte es sanft von dem Strickstrumpf herüber, unsere Aufgabe, für ihr körperliches Wohlbefinden zu sorgen, haben wir gewissenhaft erfüllt, und was an Gelehrsamkeit in den eigensinnigen Kopf zu bringen war, hat Lucinde mit wahrhaft himmlischer Geduld hineingezwängt. Ich will froh sein, wenn dieses Fegefeuer erst großjährig geworden und eine anderweitige Unterkunft gefunden hat.

Ich nicht, versetzte Ditke ruhig, auch dir wird die vierteljährliche Pensionirrate jedesmal fehlen.

Die schwer genug verdient wurde, wenn man allen Aerger in Anrechnung bringt, wandte die Frau Controleurin ein.

Den Aerger kannst du dir ersparen; wie oft soll ich das wiederholen. Laß sie machen, was sie will, und kümmerge dich nicht weiter um sie, als daß du sie mit Speise, Trank und Kleidung versorgst. Was später daraus wird, ist nicht unsere Sache, sofern sie sich nicht dafür entscheidet, auch nach ihrer Großjährigkeit noch einige Jahre bei uns zu bleiben; wenigstens so lange, bis sich ein Mann für sie gefunden hat.

Da kann sie lange warten, und so reich ist sie nicht, daß jemand um ihres Geldes willen sich an die Landplage kettete. Will sie indessen länger bleiben, soll mir's recht sein, aber nicht ein Pfennig geht von dem bisherigen Kostgelde ab.

Die findet vielleicht früher einen Mann, als uns lieb ist. Aber eine andere Frage macht mir Sorge, ich meine den Verkauf des Nußbaues. Der muß in andere Hände übergehen, so lange ich noch ein Wort mitzusprechen habe. Vielleicht macht sich's mit dem Herrn, von dem ich dir erzählte. Hat er die Absicht, sich hier anzukaufen und der Ausbau findet seinen Beifall, so werde ich dem Mädchen gegenüber andere Saiten aufziehen. Schlimmstenfalls trittst du eine kleine Reife mit ihr an, und wenn ihr heimkehrt, ist alles geordnet.

Als ob die sich gutwillig mit auf Reisen nehmen ließe! Nein, damit ist's nichts! Weist eher verspreche ich mir Erfolg davon, wenn

zeichen der türkischen Oberhoheit unverzüglich wieder angebracht werden sollten. Auf dem Palast weht neben der türkischen Fahne auch die bulgarische Nationalflagge. Auch hat der Fürst eine Botschaft an die Pforte geschickt, worin er dem Sultan huldbigt und erklärt, daß er, indem er nach dem Sturze Gavril Paschas dessen Platz einnehme, sich nicht im Aufstande gegen die Pforte erhebe. Er verlasse sich auf die Huld Seiner Majestät, der in Gemeinschaft mit den Mächten solche Schritte thun wolle, wie sie die Sehnsucht des bulgarischen Volkes befriedigen würden.

## Deutschland.

♯ Berlin, 24. Sept. [Diplomatisches.] Lebhaftere Bewegung herrscht augenblicklich in der diplomatischen Welt. Es ist jedenfalls nicht Zufall, daß innerhalb der nächsten Tage sämtliche Botschafter in Berlin anwesend sein werden, obgleich es, wie man hört, in der Absicht einzelner dieser Herren lag, ihren Urlaub noch länger auszudehnen. Der ofrumelische Staatsstreich hat die Botschafter veranlaßt, so schnell als möglich nach Berlin zurückzukehren, um so mehr, da bekanntlich Fürst Bismarck zur Zeit hier weilte und so der gegenseitige Gedankenaustausch so schnell als möglich geschehen kann. Der Aufenthalt des Fürsten Bismarck in Berlin wird sich nur noch einige Tage ausdehnen. Der deutsche Botschafter in London, Graf Münster, ist auf seinen Posten zurückgekehrt; die deutsche Botschaft in London wird von den bevorstehenden diplomatischen Veränderungen nicht berührt werden. — Graf Görz-Brissberg, der Vorsitzende des braunschweigischen Regentenschaftsrathes, welcher gestern Abend Berlin wieder verlassen hat, ist nicht nur einmal, wie der officiellen Hofberichter heute Abend meldet, sondern wiederholtlich vom Fürsten Bismarck empfangen worden. Daß die Unterredungen des Grafen Görz mit dem Fürsten Bismarck sich auf den braunschweigischen Regenten bezogen haben, ist selbstverständlich, jede andere Candidatur als die des Botschafters Prinzen Neuf in Wien gilt als ausgeschlossen. Bereits in Gastein, wo Graf Görz mit dem Prinzen Neuf zusammentraf, soll die Frage der Uebernahme der Regentenschaft definitiv geregelt worden sein.

♯ Berlin, 24. Septbr. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte sich nach anderen weniger interessanten Gegenständen zunächst mit der Frage der Uebernahme der Sanitätswachen durch die Stadt. Die Anträge der Socialdemokraten (Singer) und Bürgerpartei (Kimprecht) haben wir bereits mitgetheilt. Stadtv. Spinola und Genossen beantragen, den Antrag Singer abzulehnen und den Magistrat zu eruchen, die Deputation für die öffentliche Gesundheitspflege zur Erhaltung eines Gutachtens darüber zu veranlassen, ob und eventl. unter welchen Modalitäten die bestehenden Sanitätswachen in städtische Verwaltung zu übernehmen sind, und nach Eingang dieses Gutachtens der Versammlung eine Vorlage zu machen. Stadtv. Singer tritt für seinen Antrag ein. Es sei constatirt, daß mit dem Wachsen der Bevölkerung und der Ausdehnung der Stadt das Bedürfnis nach neuen Sanitätswachen sich fortwährend steigere. Nicht allein Gründe der Gerechtigkeit, sondern auch ethische Gründe sprächen für seine Vorlage. Bürgermeister Duncker: Der Magistrat ist der Ansicht, daß die Frage wegen Uebernahme der Sanitätswachen durch die Stadt eine

man dem betreffenden Käufer auf Umwegen zu verstehen giebt, daß sie ihre gesunden fünf Sinne nicht beisammen habe — ihr Wesen ist ja darnach — und es ein Segen für sie wäre, das Capital aus dem Grundstück zu ziehen und mittels desselben ihre Zukunft sicher zu stellen. Nebenbei kling's für einen Heirathslustigen verlockender, wenn ihre Mitgift um zwölf- bis fünfzehntausend Thaler höher berechnet werden kann.

Wonach ich bisher stets vergeblich strebte, versetzte der Controleur verdrossen, und verheirathen müssen wir sie, so lange wir unsern Einfluß geltend machen können. Zu viel steht auf dem Spiele für uns. Zwei Jahre sind indessen eine lange Zeit, lang genug, um die Hoffnung nicht aufzugeben.

Bei seinen letzten Worten öffnete sich die Thür und herein trat, bei jedem Schritte lebhaft knickend und den Oberkörper nach vorn neigend, Lucinde, des würdigen Ehepaars würdige Schwester und Schwägerin. Hager und lang gewachsen, war sie das Urbild einer alternden Jungfrau, die mit den Hoffnungen auf Brautschleier und Trau-Altar abgeschlossen hat und deren letzte zarte mädchenhafte Regungen durch tiefe Erbitterung gegen die ganze undankbare Männerwelt verdrängt wurden. In ihrem Neupern entsprach sie der Schilderung, welche Florence Walfort von ihr gegeben hatte: Auf dem sehnigen Kranichhalse ruhte es wie ein dünnlockiger Puppenkopf, der aber schon längere Zeit von spielenden Kinderhänden gehandhabt und daher zerzaust wurde. Der übrige Körper bis zu den langen Fäßen herunter stand mit dem Kranichhalse im schönsten Einklange; sogar die Bewegungen der gelehrten Dame hätte man mit denen eines Watevogels vergleichen können. Aus der Lebhaftigkeit, mit welcher sie eintrat, ging übrigens hervor, daß die Erinnerung an irgend eine ernste Unannehmlichkeit ihren jungfräulichen Busen beschwerte, ein Ausbruch, welcher durch eine matte, das ganze ästhetische Puppen Gesicht bedeckende Röthe noch erhöht wurde.

Es ist entsetzlich! rief sie aus, die Urne nach Kranichart zu beiden Seiten auf- und abschwingend, wie um sich in die Lüfte zu erheben, diese Person mit ihren unweiblichen Manieren bringt mich noch um den Verstand! Wo bleiben meine Belehrungen, meine liebevollen Ermahnungen einem solchen — solchen Ungethüm gegenüber! Nicht genug, daß sie nach Gassenjungenart in aller Frühe davon schleicht, hat sie auf der Außenseite meiner Thür mit Kreide in französischer Sprache sich von mir verabschiedet und zum Hohn jedes einzelne Wort mit mindestens einem orthographischen Fehler verunziert!

Milde blickte der Controleur über seine Brille und ebenso milde klangen seine Worte, indem er sprach:

Das ist wahrlich keine Ursache, dich zu ereifern; fasse das Ereigniß lieber von der praktischen Seite auf. Liefert sie den Beweis, daß sie auf Grund ihrer Unbändigkeit noch nicht vollständig ausgebildet, so müssen ihr eben noch einige Jahre unter deiner Leitung zuerkannt werden. Bei der letzten Berichterstattung hatte ich ohnehin etwas Mähe, das Vormundschaftsgericht zu überzeugen, daß das Gehalt für eine Gouvernante vorläufig noch nicht gekürzt werden dürfe.

(Fortsetzung folgt.)

\*) Nachdruck verboten.





gedacht wurde noch des Grafen Magnis-Eckersdorf, welcher den Platz...

Brieg, 23. Septbr. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung der Stadtverordneten wurde durch den Vorsteher...

Telegramme. (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.) Das Manifest des deutschen Club.

Wien, 25. Sept. Der deutsche Club des Abgeordnetenhauses veröffentlicht heute ein Manifest an die Wählerchaft, in welchem die Gründung dieses Clubs zunächst mit Rücksicht auf die nationale Pflicht...

Dresden, 25. Sept. Professor Franz Wigard, ein Veteran der Freiinnigen Sachsens, ist im 79. Lebensjahre gestorben.

Berlin, 25. Sept. Der hiesigen serbischen Gefandtschaft ist Befehl zugegangen, alle in Deutschland befindlichen, der künftigen Armee...

und dem zweiten Aufgebot angehörenden Serben zur sofortigen Stellung bei ihren Commandanten aufzufordern, widrigenfalls sie als Deserteure behandelt werden.

Wien, 25. Sept. Prinz Wilhelm von Preußen ist um 10 1/2 Uhr aus München kommend hier eingetroffen. Derselbe wurde am Bahnhof vom Kaiser, dem Kronprinzen, den Mitgliedern der deutschen Hofschaff und den zugetheilten Offizieren empfangen...

London, 25. Septbr. Der „Standard“ meldet aus Athen vom 24. September: „Die Regierung beschloß, die Kammer einzuberufen und die Reserven zu mobilisiren.“

Konstantinopel, 25. Sept. Officiell wird gemeldet: Cerkafminister Kiamil Pascha wurde an Stelle von Said Pascha zum Großvezier, der frühere Finanzminister Nunit Pascha zum Minister des Innern, Alisab Pascha zum Kriegsminister, Sureya Bey zum ersten Secretär des Palastes, Arifi Pascha zum Präsides des Staatsraths, Server Pascha zum Justizminister, Aretin Effendi Dadian zum Unterstaatssecretär des Auswärtigen Amtes ernannt.

Konstantinopel, 25. September. Der Botschafter in Berlin, Said Pascha, wurde zum Minister des Aeußeren ernannt.

Sofia, 25. Septbr. Die Kammer nahm das Budget für dieses Jahr und nächstes Jahr an und ermächtigte die Regierung, falls es notwendig wäre, die für die übrigen Ministerien votirten Credite für die Bedürfnisse des Kriegsministeriums zu verwenden.

Sofia, 25. Sept. Der Erzbischof Tironow und der Director der Bank Gutschow wurden von der Nationalversammlung gewählt, um sich der Deputation anzuschließen. Dieselben reisten Abends nach Kopenhagen zum Kaiser Alexander ab, an den eine telegraphische Adresse gesandt werden soll. Die Kammer beauftragte die Regierung, an die Großmächte das Gesuch um Anerkennung der rumelischen Union zu richten, und genehmigte einen außerordentlichen Credit von 10 Millionen für den Kriegsfall.

Handels-Zeitung. Breslau, 25. September.

\* Russische Geschäfte der Discontogesellschaft. Die „Petersb. Börsen-Ztg.“ bemerkt, dass der russische Finanzminister bezw. die Südwestbahn-Gesellschaft an dem Gewinn bei Begebung der neuen Südwestbahn-Prioritäten in gleicher Weise wie seiner Zeit bei Finanzierung der Wladikawkas-Prioritäten theilhaftig ist...

schliesslich der Ausgaben für die anderen Firmen gezahlte Provision und der Unkosten ans Anlass der Aufnahme von russischen Fonds be- hufs Beeinflussung des Marktes) zu kürzen gewesen.

Versicherungs-Nachrichten. Berlin, 25. Septbr. [Versicherungs-Gesellschaften.] Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividenden- angaben in Procenten des Baareinschusses.

Table with columns: Namen der Gesellschaft, Div. pr. 1883, Div. pr. 1884, Appoints, Einzahlung, Cours. Lists various insurance companies like Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G., Aachener Rückvers.-Ges., etc.

Wasserstand. Ratibor, 24. Septbr. 0,88 m. Glatz, 24. Septbr. 0,26 m. 25. „ 0,86 m. 25. „ 0,28 m.

Familiennachrichten. Verlobt: Frä. Olga v. Biela, Hr. Sptm. Paul v. Biela, Fideleph...

Geboren: Ein Knabe: Herrn von Schimonshy, Stetlau. Herrn Bruno Schubert, Barottwitz. G. Blumenthal & Co., Breslau, Weinhandlung. Specialität: Medicinal-Lozaper.

Courszettel der Breslauer Börse vom 25. September 1885.

Large financial table with multiple columns: Wechsel-Course, Antilche Course, Ausländische Fonds, Inländische Fonds, Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien, Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Inländische und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe, Fremde Valuten, Industrie-Papiere, Bank-Actien, Fremde Valuten, Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien, Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Inländische und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe, Fremde Valuten, Industrie-Papiere, Bank-Actien.